



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Achtes Kapitel: Von der Beschneidung und den Thränen unsers Herrn

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

vollenden sich diese großen Dinge nunmehr. Stelle sie mit den vorhergehenden Betrachtungen zusammen und vereinige sie miteinander.

Es ist also mit Recht ein Tag der Freude, des Jubels und Frohlockens. Heute begann zu Rom, inmitten der „Taberna Emeritoria“ (also genannt, weil die Soldaten, indem sie dort die nötigen Einkäufe machten und sich daselbst erholten, ihren Sold verausgabten), eine große Delquelle zu fließen, und floß den ganzen Tag über in einem großen Strome fort. Heute erschien auf der ganzen Erde die Sonne, gleich einem Regenbogen, von einem Kreise umgeben; und die goldene Statue von Rom, welche Romulus in seinen Palast gesetzt hatte, und von welcher er vorausgesagt hatte, sie würde nicht eher fallen, als bis eine Jungfrau empfangen hätte, stürzte gleich nach der Geburt des Heilandes zusammen. An der Stelle, wo das geschah, errichtete Papst Kalixt eine der allerseeligsten Jungfrau geweihte Kirche, welche man heute „in Trastevere“ nennt.

Achtes Kapitel.

Von der Beschneidung und den Thränen unsers Herrn.

Am achten Tage wurde das Kind beschnitten, wobei zwei wichtige Ereignisse stattfanden. Zunächst nämlich wurde der Name des Heiles, der dem Worte von Ewigkeit her beigelegt und Jesus vor seiner Empfängnis vom Engel gegeben worden war, in feierlicher Weise verkündigt. „Und sein Name ward Jesus genannt.“ Jesus nun bedeutet Erlöser; es ist das ein Name über alle Namen; denn es giebt, wie der heilige Petrus¹⁾ sagt, unter dem Himmel keinen andern Namen, durch welchen man selig werden kann. Sodann vergoß heute der Herr Jesus zum erstenmal sein Blut für uns. Er fing also frühzeitig für uns zu leiden an. Er, der keine Sünde begangen, beginnt heute, für uns die Strafe der Sünde zu erdulden.

1) Act. IV.

Trage Mitleid mit Jesus und weine mit ihm; denn heute hat er bitterlich geweint. In der feierlichen Begehung der Geheimnisse unsers Herrn sollen wir in der That uns gar sehr erfreuen wegen unserer Wiedergeburt, aber wir sollen uns auch viel betrüben wegen der Beängstigungen und Leiden unsers Erlösers. Du hast vernommen, welche Trübsal und Noth er bei seiner Geburt erduldet, namentlich, da seine Mutter, indem sie ihn in die Krippe legte, sich genötigt sah, einen mit Heu umwundenen Stein unter sein Haupt zu legen, wie ich es von unserm Bruder, der es gesehen, vernommen habe. Er befindet sich noch heutzutage zum Andenken dort eingemauert. Bedenke, wie so gern Unsere Liebe Frau ihm ein weiches Kissen untergelegt hätte, wenn sie eines gehabt hätte; da ihr aber nichts Besseres zur Verfügung stand, so entschließt sie sich in großer Betrübniß ihres Herzens, sich dieses Steines zu bedienen.

Heute nun vernimmst du, wie Jesus sein Blut vergießt. Sein Fleisch ist verwundet von dem steinernen Messer. Ach, hat man da nicht Ursache, mit ihm Mitleid zu tragen? Ganz gewiß, und auch mit seiner Mutter. Der Jesusknabe weinte also heute wegen des Schmerzes, den er in seinem Fleische empfand; denn er hatte ein wahres, leidensfähiges Fleisch, wie die übrigen Menschen. Während er aber weinte, glaubst du da wohl, daß seine Mutter ihre eigenen Thränen habe zurückhalten können? Sie weinte also, und ihr Sohn, der auf ihrem Schoße lag, streckte, da er sie weinen sah, seine Händchen gegen ihren Mund und ihr Gesicht aus, indem er durch diese Zeichen sie gleichsam bat, sie möchte doch nicht weinen; denn er, der sie so zärtlich liebte, wollte, daß sie aufhöre, zu seufzen. Und auch die Mutter, deren innerste Seele von dem Schmerze und den Thränen ihres Kindes wie gebrochen war, tröstete ihn durch Worte und Gebärden; denn sie erkannte klar seinen Willen, wiewohl er noch nicht redete. Sie sagte ihm: „Mein Sohn, wenn du willst, daß ich zu weinen aufhöre, dann höre du auch auf; denn weinst du, so muß ich auch weinen“. Und nun unterdrückte der Sohn aus Mitleid mit seiner Mutter seine Thränen. Die Mutter aber trocknete ihm die Augen, hielt sein Haupt an das ihrige, reichte ihm die Brust und tröstete ihn auf tausenderlei Art. So that sie jedesmal, wenn er weinte, was oft

bei ihm, wie es Kinder zu thun gewohnt sind, vorkam; denn er wollte das Elend der menschlichen Natur, die er wahrhaft angenommen hatte, zeigen, und zudem wollte er verborgen bleiben, damit der böse Feind ihn nicht erkenne. Deshalb singt die Kirche heute: „Vagit infans etc. — Es wimmert das Kindlein zc.“

Vom heutigen Tage an hört die körperliche Beschneidung auf, und an die Stelle derselben tritt die Taufe, welche eine weit größere Gnade und keinen Schmerz bringt. Nichtsdestoweniger müssen wir die geistige Beschneidung vollziehen und alles Ueberflüssige abschneiden, wie es die Tugend der Armut gebietet; denn derjenige ist wahrhaft arm, welcher wahrhaft geistigerweise beschnitten ist. Das lehrt nach dem Zeugnisse des hl. Bernhard ¹⁾ der Apostel mit den Worten: „Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so lassset uns zufrieden sein“. ²⁾ Die geistige Beschneidung soll sich auf alle Sinne unseres Leibes erstrecken; befeißigen wir uns also der größten Mäßigung im Sehen, Hören, Schmecken, Berühren und namentlich im Reden. Die Geschwägigkeit ist in der That ein abscheuliches Laster, sie ist etwas Gehässiges und mißfällt Gott und den Menschen. Wir sollen also unsere Zunge beschneiden, d. h. wir sollen wenig und Nützlichcs reden. Es ist ein Zeichen von Leichtfynn, viel zu reden; das Stillschweigen ist eine Tugend, und nicht ohne Grund ist sie den Ordensleuten anbefohlen. Der hl. Gregorius ³⁾ sagt in dieser Beziehung: „Derjenige weiß recht zu reden, welcher zuvor zu schweigen gelernt hat; denn die Beobachtung des Stillschweigens ist die Nahrung des Wortes.“ Und anderswo: ⁴⁾ „Diejenigen, welche leichtfertigen Sinnes sind, sind mit dem Reden rasch bei der Hand; denn das, was das Gewissen leicht nimmt, spricht die Zunge noch leichter aus“. Und der hl. Bernhard ⁵⁾ fügt in seiner Rede auf Epiphanie, die mit den Worten: „In den Werken des Herrn“ beginnt, hinzu: „Wer weiß nicht, wie viele Sünden uns die Zunge durch eitle Unterhaltungen, Lügen, Nebelnachreden und Schmeicheleien, durch böswillige und prahlerische Worte begehen läßt?“ Für

1) Serm. I in Circume. Dom. 2) Tim. VI. 3) Homil. 11 in Ezech. 4) Moral. lib. V., c. XI. 5) Serm. 2 in Dom. 1 post Oct. Epiph.

alles dieses bedürfen wir der fünften Schranke der Mäßigung, nämlich der Schweigsamkeit, dieser Hüterin des Ordensstandes, auf welcher unsere Kraft beruht. Und anderswo sagt derselbe Heilige noch: „Der Müßiggang ist die Mutter der leichtfertigen Worte und die Rabenmutter der Tugenden. Und was nur Leichtfertigkeit für Laien ist, das ist eine Gotteslästerung im Munde des Priesters. Hört ihr zufällig solche Worte, so werdet ihr sie vielleicht oft dulden müssen, aber nie dürft ihr sie wiederholen: denn euer Mund ist dem Evangelium geweiht, und es ist euch nicht erlaubt, ihn zu ähnlichen Dingen zu öffnen.“¹⁾

Neuntes Kapitel.

Von der Epiphanie oder Erscheinung des Herrn.

Am dreizehnten Tage offenbarte sich das Jesuskind den Heiden, nämlich den Magiern, welche Heiden waren. Bemerkte bezüglich dieses Tages, daß du wenige Feste findest, die so feierlich von der Kirche begangen werden, die so reich an Antiphonen, Responsorien, Reden und überhaupt an allem sind, was zu einer Feierlichkeit gehört, nicht etwa, weil dieses Fest bedeutender wäre, als die übrigen Feste, sondern deshalb, weil eben an diesem Tage zahlreiche und glänzende Wunderdinge durch den Herrn, namentlich in Bezug auf die Kirche, selbst gewirkt worden sind.

Erstens wurde heute die Kirche von ihm in der Person der Weisen aufgenommen, weil eben die Kirche sich aus den Heiden bildet. In der That hat er am Tage seiner Geburt sich den Juden in den Personen der Hirten geoffenbart, aber die Juden haben das Wort Gottes, mit Ausnahme einer kleinen Anzahl, nicht angenommen. Heute zeigt er sich den Heiden, und sie bilden die Kirche der Auserwählten: daher kommt es, daß das Fest dieses Tages in ganz besonderer Weise das Fest der Kirche und der Christgläubigen ist.

Zweitens nahm er sich heute die Kirche zu seiner Braut; sie ist wahrhaft mit ihm vermählt durch die Taufe, die er

¹⁾ Lib. III de Consid., c. XIII.